

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Aus-
trägern 1,20 M., in den Poststellen 1 M., beim
Postbezug 1,25 M., mit Landbriefträger-Bestellung
1,65 M. Die einzelne Nummer wird mit 16 Pf.
berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen
von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8 1/2
bis 9 Uhr geöffnet. — Spree-Kunde der Redak-
tion Abends von 6 1/2—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 6spaltige Corps-
zeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in
Merseburg und Umgegend 10 Pf., für periodische
und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Complettierter Satz wird entsprechend höher berechnet.
Notizen und Inserate außerhalb des Inzeratenspreises
40 Pf. — Sämtliche Annoncen-Bureau nehmen
Inserate entgegen. Belagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 154.

Donnerstag, den 5. Juli 1900.

140. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Das **Eber-Ersatz-Geschäft** findet im
hiesigen Kreise

am 14., 16. und 17. Juli ds. Js.

im Gasthof zum „Thüringer Hofe“ hier selbst
statt und zwar kommen zur Vorstellung:

1. die zur **Disposition der Ersatzbe-
hörden** entlassenen Mannschaften, über
welche endgültig zu entscheiden ist,
2. die zur Zeit des Aushebungsgeschäfts
noch vorläufig beurlaubten Rekruten,
3. die zum **einjährig-freiwilligen Dienst
Berechtigten**, welche

- a) wegen häuslicher Verhältnisse ihre Ver-
sierung von der aktiven Dienstpflicht
beantragen,
 - b) von den Truppen- bezw. Marineteilen
abgemien werden sind,
4. die für **dauernd undbrauchbar** Er-
achteten,
 5. die zum **Landsturm I** vorgeschlagenen
 6. die zum **Ersatz-Reserve** vorgeschlagenen
Militärpflichtigen,
 7. die für **brauchbar** erachteten Mann-
schaften und
 8. die nach der Rekruten-Musterung aus
anderen Bezirken hier zugezogenen Mann-
schaften und die, welche sich in diesem Jahre,
überhaupt noch nicht gestellt haben. Den
Mannschaften werden noch besondere Ge-
stellungsbefehle in den nächsten Tagen zu-
gehen.

Die Magisträte und Ortsbehörden veran-
lassen ich, gegenwärtige Bekanntmachung den
betreffenden Militärpflichtigen mit dem Ver-
merken bekannt zu machen, daß:

- a) die **Militärpflichtigen mit reinge-
waschenem Körper und reinem
Saub zur Musterung zu erscheinen
haben,**
- b) gegen **ungehorsam Ausbleibende**
oder **zu spät Erscheinende** die gefe-

hlichen Strafen zur Anwendung gebracht
werden.

Nachträge gegen die auf Reklamation von
der Ersatz-Kommission gegebenen abzu-
weisenden Bescheide müssen bis spätestens
den 3. Juli ds. Js.

bei mir auf vorgeschriebenem Formulare in
doppelter Ausfertigung eingereicht werden.
Die Ortsbehörden derjenigen Ortshaften, aus
denen Reklamationen eingereicht werden resp.
bei dem Ersatz-Geschäft für begründet er-
achtet worden sind, haben am betreffenden
Tage persönlich im Bestimmungsorte zu er-
scheinen, damit sie über die den Reklamationen
zu Grunde liegenden Verhältnisse genaue
Auskunft geben können. Unentschuldigtes
Ausbleiben der Ortsbehörden wird mit Ord-
nungsstrafe geahndet werden.

Merseburg, den 18. Juni 1900.

Der Königliche Landrath.

Graf d'Hauzonville. (1772)

Bekanntmachung.

Im Herbst 1901 wird eine größere Anzahl
trockendienstfähiger **Dreijährig-Freiwilliger**
für die Besetzung von **Kiautschou** zur
Einstellung gelangen.

Ausreise: **Frühjahr 1902.** — Heimreise:
Frühjahr 1904.

Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute,
Dachdecker, Tischler, Glaser, Köpfer, Maler,
Klempner u. s. w.) und andere Handwerker
(Schuhmacher, Schneider u. s. w.) werden
bei der Einstellung bevorzugt.

Die Mannschaften erhalten in Kiautschou
neben der Lohnung und Verpflegung eine
Tünerungszulage.

Bewerber, von kräftigem und mindestens
1,67 m großem Körperbau, welche vor dem
1. Oktober 1882 geboren sind, haben ihr
Einstellungsgesuch mit einem auf **dreijährigen**
Dienst lautenden Meldefeinsten entwerfen:

dem **I. Seebataillon in Kiel;** zum
Dienst Eintritt für das **III. Seebataillon,**

oder
dem **II. Seebataillon in Wilhelmshaven;** zum Dienst Eintritt für das
III. Seebataillon und die **Marinetafel-
batterie,**

oder
der **III. Matrosenartillerie-Abtheilung
in Vech;** zum Dienst Eintritt für das
**Matrosenartillerie- Detachment Kiaut-
schou (Küstenartillerie)**
bis spätestens **Ende Februar 1901** einzu-
senden.

Kiel, 14. April 1900.

Wilhelmshaven, 20. April 1900.

Kaiserliche Inspektion der Marine-

Infanterie.

Kaiserliche Inspektion der Marine-

Artillerie.

Vorstehende Bekanntmachung bringe ich
hiermit zur öffentlichen Kenntniß.
Merseburg, den 3. Juli 1900.

Der Königliche Landrath.

J. B. Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

Bekanntmachung.

Im Monat Juni sind 1. gewählt, bestätigt
und verpflichtet worden:

Der **Gutsbesitzer Gottlob Köster** in Wüste-
neusch zum **Ortsrichter** der Gemeinde
Wüste-neusch,

der **Gutsbesitzer Karl Kahle** in Wüste-neusch
zum **zweiten Schöppen** der Gemeinde Wüste-
neusch,

der **Gärtner Theodor Krause** in Köpzig zum
zweiten Schöppen der Gemeinde Köpzig,

der **Landwirt Gustav Pröhdorf** in Eisdorf
zum **zweiten Schöppen** der Gemeinde Eisdorf,

II. Wiedergewählt sind:

Der **Ortsrichter Stange** für die Gemeinde
Mörtzsch, der **Ortsrichter Kunth** für die Ge-
meinde Leuna-Cendorf, der **Ortsrichter
Rablich** für die Gemeinde Lössen, der 1. Schöppe
Hüttig für die Gemeinde Thalshaus, der 1.

Schöppe **Jahn** für die Gemeinde Nempitz,
der 1. Schöppe **Teidmann** für die Gemeinde
Wüste-neusch.

Merseburg, den 30. Juni 1900.

Der Königliche Landrath.

J. B. Kuhfuß, Kreis-Sekretär.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das
in Keuschberg belegene, im Grundbuche von
Keuschberg, Band VI, Blatt 143 zur Zeit der
Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf
den Namen des **Stadtstreichers** und **Rath-
schaftsaffessors Ernst Ludwig Ferdinand Grössel**
in Leipzig eingetragene Grundstück „Villa
Erholung“, Grundsteuerbuch Nr. 220, Ge-
bäudesteuerrolle Nr. 137, 1. Kartenbl. 1 Fl.-
Abst. 232 78 Größe 5 ar 13 qm. 2. Kartenbl.
1 Fl.-Abst. 231 78 Größe 8 ar 19 qm,
beide Parzellen bebaut, Nutzungswert 948 M.,
am **6. Oktober 1900, Radm. 1 Uhr,**
durch das unterzeichnete Gericht im Gasthof
Arnold zu Keuschberg versteigert werden.
Merseburg, den 25. Juni 1900. (1907
Königliches Amtsgericht, Abth. 3.)

Schuldverpachtung.

Die diesjährige Nutzung des **Hartobstes** an
den **Kommunal-Anpflanzungen vor dem
Kaufenhorn, auf dem Gerichtsrain,
hinter der weißen Mauer, hinter der
Schölschule und auf dem Wege von
der Klause nach der Königsmühle** soll
**Sonnabend, den 7. Juli cr.,
Vormittags 10 Uhr**
im **Kommunalbureau** öffentlich an den Meist-
bietenden verpachtet werden. Sachlustige
werden ersucht, sich in diesem Termin pünkt-
lich einzufinden.

Die Bedingungen der Verpachtung werden
im Termin bekannt gemacht.
Merseburg, den 1. Juli 1900. (1902
Die Economie-Deputation.)

Meeres- und Schicksals- wellen.

Ergählung von C. Cornelius.

(41. Fortsetzung.)

„Das das Mädchen niemals über seine Ver-
hältnisse spricht, ist kein rühmliches Zeichen“,
begrann Komtesse Armgard. „Wielleicht ist es
besser, daß wir nichts darüber erfahren, wir
mühten uns sonst möglicherweise schämen, daß
wir sie auch nur eines einzigen Blickes ge-
würdigt haben.“

Ein helles Roth stieg der Rittmeisterin in
die blauen Wangen, als sie so geringschuldig
über ihren Schützling reden hörte.

„Wir geben täglich mit der Kleinen um,
Komtesse Armgard, und wenn wir auch nichts
über ihre Herkunft und ihr bisheriges Leben
wissen, so haben wir doch Gelegenheit genug
gehabt, zu beobachten, daß sie ein sehr gebildetes
und adäquates Mädchen ist, ich würde keine
zweite, die ich so gern um mich haben möchte
und —“

Das Wiederentretten Gertruds und des
jungen Grafen unterbrach die warme Ver-
heidigungsrede. Das Bild wurde auf den
Tisch geleat.

„Bravo!“ rief der alte Graf. „Und das
haben Sie kleines Mädchen ganz allein fertig
gebracht?“

„Mit Hilfe einiger sehr wirksamer Rathschläge
Ihres Herrn Sohnes.“

„Die waren nicht von Bedeutung,“ ent-
gegnete der Letztere, „die Auffassung und die

sorgfältige Ausführung sind Ihr alleiniges
Verdienst, gnädiges Fräulein.“

Selbst Komtesse Armgard würdigte das Bild
einer zwei Minuten langen Betrachtung und
ließ sich zu der gnädigen Versicherung herbei,
daß die Arbeit nicht übel sei.

Dasselbe mußte sie auch im Stillen von
der Erziehung und dem Benehmen des
Mädchens zugeben, als sie es jetzt näher ins
Auge faßte.

„Wenn Sie ein junger Herr wären,“ hub
der alte Graf wieder an, „so würde ich fragen,
ob Sie schon in München als Akademiker die
Bekanntschaft meines Sohnes gemacht hätten.
Wo haben Sie das Malen gelernt?“

„Als Kind habe ich unter der Leitung
meines Vaters viel nach der Natur gezeichnet
und gemalt und später genos ich in einem
Institut zwei Jahre lang den Unterricht eines
ausgezeichneten Lehrers.“

„Denken Sie Ihre Studien noch weiter
fortzusetzen?“

„Ich möchte wohl, aber mir wird in Zu-
kunft Zeit und Gelegenheit dazu fehlen.“

„Schade! Möchten Sie einmal die Verände
sehen, die mein Sohn in München gemacht hat?“

„Sehr gern.“

„Darf ich sie auch sehen,“ fragte die Rit-
tmeisterin. „Eine Kunstkennerin bin ich zwar
nicht, aber doch eine große Liebhaberin.“

„Gewiß, wenn Sie es wünschen, gnädige
Frau. Dem Herrn Rittmeister und mir
wirft Du es nicht übel nehmen, Waltherr,
wenn wir die Sachen, die wir kennen, heute
nicht mit besehen. Wir wollen unterdessen

spazieren gehen. Wenn die Damen sich dafür
interessiren, so zeige ihnen die Bibliothek und
den Ahnenaal.“

Die beiden alten Herrn gingen fort. Die
Damen folgten dem jungen Grafen in die
Bibliothek.

Diese war ein achtziges Thurmzimmer
und lag demjenigen gegenüber, welches der
Mittmeister unterwegs als das Gemach der
verstorbenen Gräfin bezeichnet hatte.

Die ehrwürdigen Häupter des Blato und
das des Sokrates mit seiner mächtigen Stirn
und der kleinen unproportionierten Nase blickten
von ihren Postamenten auf die Eintretenden
nieder. Ernst und feierlich war der Eindruck,
den die zum Theil mit dunkelgrünen Seiden-
Vorhängen verhüllten Repositorien hervor-
riefen, welche an den Wänden aufgerichtet
waren. Dort standen in Reih und Glied
Bücher von dem kleinsten Duodez-Format
bis zu den dicksten in Schweinsleder gebun-
denen Folianten.

„Hier könnte ich's nicht lange aushalten,“
sagte Gertrud. „Ich würde stets ein Gefühl
haben, als ob die Bücher mich auslachten, weil
ich nur ein so verschwindendes kleines Theilchen
von dem wüßte, was sie enthielten.“

„Genau derselbe Gedanke ist mir früher
auch einmal gekommen,“ entgegnete der Graf.
„Als ich aber anfang mich öfter und längere
Zeit in der Bibliothek aufzuhalten, gewöhnte
ich mich an die gelehrte Gesellschaft um mich
her und sagte mir zum Trost, daß die Bücher-
weisheit allein den Menschen nicht aus-
mache.“

Die Damen setzten sich. Der Graf zog
mehrere umfangreiche Mappen aus dem
Seitenbureau eines langen, mit grünem Tuch
belegenen Schreibtisches, welcher in der
Mitte des Zimmers stand. Er ließ einzelne
Blätter aus denselben erklären von Hand zu
Hand gehen. Da waren zuerst einfache, nach
Gypsmodellen angefertigte Meißel- und
Kreidzeichnungen, die ersten schlichten Grund-
formen, weiterhin einzelne Körperteile und
Ornamente und zuletzt klassische Köpfe und
Figuren. Dann kamen koloristische Studien,
Kopien berühmter Meisterwerke und zuletzt
freie Schöpfungen der Phantasie.

„Ein Kunstgenuss ist der Anblick dieser
Studien nicht,“ sagte der Graf, als er die
Mappen an ihren Platz legte. „Sie haben
sich auch hoffentlich einen solchen nicht davon
verprochen. Er gewährt nur einen Einblick
in den Entwicklungsengang und die verschiedenen
Zweige des Studiums. Mir selbst sind die
Sachen werth, weil ich in ihnen gleichsam
die Verkörperung einer der angenehmsten
Zeiten meines Lebens erblicke. In jedes
einzelne Blatt knüpfen sich frohe Erinnerungen,
Wünsche und Erlangen war Ursache und
natürliche Folge. Und daß es auf der Welt
noch etwas Schöneres gäbe, als das Herz bis
dahin gekannt, was es wohl wünschen, was
der Wille aber nicht ohne schwerere Kampf
erlangen kann, das wußte der flotte Akademiker
noch nicht.“

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Frau **Auguste Blaumann** zu **Magwitz** beabsichtigt auf dem Planstück Nr. 127 auf dem halben Aekern, zum Gemeindebezirk Magwitz (Kreis Merseburg) gehörig ein Wohnhaus zu erbauen. (Neuanmeldung.) Auf Grund des § 13 des Ges. v. 25. August 1876 werden die beteiligten Gemeindevorsteher mit dem Bemerken hiervon in Kenntnig gesetzt, diesen Antrag innerhalb ihrer Gemeinden auf ortsübliche Weise bekannt zu machen mit dem Bemerken, daß gegen den Antrag von den Eigentümern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen bei der Polizeibehörde Einspruch erhoben werden kann. Köthen, den 3. Juli 1900.

Der Amtshilfsber. Burchardt.

Ernte Zeiten.

Die amtliche Befähigung der Nachricht von der Ermordung unseres Gesandten in Peking, des Freiherrn v. Ketteler, hat bis zu einem gewissen Grade den Schleier gelüftet, der bisher die chinesische Hauptstadt verhüllte. Ein unerhörtes, ja das weitest schmerzliche Verbrechen gegen das Völkerrecht, für das die Geschichte nur verschwindend wenige Beispiele kennt, ist begangen und zwar unter den Augen der chinesischen Regierung, die für den Schutz der Gesandten verantwortlich ist. Mit innewerter Teilnahme wird man in der ganzen zivilisierten Welt die Kunde von dem furchtbaren Verbrechen vernommen haben, dem unser Gesandter in trauerter Erfüllung seiner Pflicht, wie ein Held auf dem Schlachtfeld zum Opfer gefallen ist. Mit dem Gefühl der Trauer aber paart sich die Entrüstung über die dem deutschen Namen zugefügte Beleidigung. Vergessen sind Hader und Streit der Parteien; wie in den größten Zeiten unseres Vaterlandes, wie immer, wenn es galt, die nationale Ehre zu schützen, stehen alle Deutschen im Osten und Westen, im Norden und Süden einmütig zusammen in dem Verlangen nach voller Genußnahme.

Einem glühenden Funken gleich hat ganz besonders die vom Kaiser in Wilhelmshaven an die Mannschaften der beiden Seebataillone gerichtete Ansprache die deutschen Herzen entflammt: „Ein Verbrechen, unerhört in seiner Frechheit, schauererregend durch seine Grausamkeit, hat Meinen bewährten Vertreter betroffen und dahingeraht. . . Die deutsche Fahne ist beleidigt und dem deutschen Reiche Hohn gesprochen worden. Das verlangt exemplarische Bestrafung und Rache.“ Das ist der Ruf des Kaisers an sein Volk, der, soweit die deutsche Zunge klingt, begeistertsten Widerhall finden wird; denn er beweist, daß das Steuer des deutschen Schiffes heute ebenso gut gewahrt wird, wie an jenem Julitage, wo Wilhelm der Große in Ems die Herausforderung Benedetts zurückwies. Erst wenn die Drahtflagge gefallen ist, wird unser Kaiser einhalten. Entschlossen verkündet er: „Ich werde nicht eher ruhen, als bis die deutschen Fahnen, vereint mit denen der anderen Mächte, siegreich über den chinesischen Wehen, und auf den Mauern Peking's aufgespielt, den Chinesen den Frieden diktiert.“

Allerdings ist sich der Kaiser der Schwierigkeit dieser Aufgabe wohl bewußt, das zeigt die Mobilmachung eines Teils unserer Schlachtkräfte, der erstklassigen Minenschnitz „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, „Brandenburg“, „Weißenburg“ und „Wörth“. Auch in seiner Wilhelmshavener Rede hat der Kaiser den Ernst der Lage genügend: „Ihr werdet — so wandte er sich an die hinausziehenden Soldaten — einem Feinde gegenüber stehen, der nicht minder todesmüthig ist, wie Ihr. Von europäischen Offizieren ausgebildet, haben die Chinesen die europäischen Waffen brauchen gelernt.“ Trotzdem sieht der oberste Kriegsherr hoffnungsvoll in die Zukunft, und mit Genußnahme erwähnt er die Kameraden von der Marine-Infanterie und Meiner Marine, die, wo sie mit ihnen zusammengekommen sind, den alten deutschen Waffentanz betätigt und bewährt und mit Ruhm und Sieg sich vertheidigt und ihre Aufgabe gelöst haben! In allen Berichten über die Kämpfe, an denen sich unsere Truppen in China betheilig haben, steht in der That die Bravour im Vordergrund, welche sie den Avancen voran bewiesen haben. Den deutschen Soldaten hat das Seymour'sche Korps seine Rettung zu verdanken. Der Bericht des englischen Admirals an das Londoner Marineamt zeigt, daß der Chef des deutschen Geschwaders gewiß nicht zuviel gesagt hat, wenn er in seinem kurzen Bericht die Leistungen unserer Truppen als vorzüglich rühmte. Sie standen bei dem Kampfe um das Arsenal bei Tientsin in

vorster Reihe, brachten zwei Geschütze der Chinesen zum Schweigen, gingen über den Fluß, erbeuteten diese Geschütze und ermöglichten es, daß das Arsenal von den fremden Truppen erobert werden konnte. Das sind Heldenthaten, die sich den ersten Großthaten der Geschichte würdig anreihen. In diesem erhabenen Bewußtsein dürfen wir uns trösten, so schmerzlich auch die Verluste sind, die wir im fernem Osten bereits erlitten haben und erleiden werden. Vor allem aber wollen wir Gott danken, daß wir in Kaiser Wilhelm II. einen thätigsten, umsichtigen und fürsorglichen Schirmherrscher und Bannerträger haben, wo wir ihn dringend brauchen in diesen ersten Zeiten.

Zu den chinesischen Wirren.

Merseburg, 4. Juli.

Die Nachrichten aus China lauten fortgesetzt höchst bedenklich, die Unruhen pflanzen sich fort von einer Provinz zur andern, und es läßt sich leider noch gar nicht absehen, wohin die Dinge schließlich treiben. Der Tod hält reiche Ernte, überall, wo Europäer sich zeigen, werden sie von den gelben Männern massakriert. Es scheint, daß die Chinesen ihre Drohung, die Europäer auszurotten, wahr machen wollen. Wie die Dinge liegen, so sind schon augenblicklich die europäischen Truppen den Chinesen gegenüber sehr in der Minderzahl, ihre Lage kann eine höchst kritische werden, und wie sich das Zahlenverhältnis gestalten wird, wenn erst die Verstärkungen ankommen und die Chinesen infolge dessen vielleicht sich noch mehr zusammenscharen, als bisher, ist eine Frage, die wohl Anlaß zum Nachdenken giebt. Man darf nicht außer Acht lassen, daß China mehrere hundert Millionen Einwohner hat. Bisher mögen etwa 13000 Mann europäischer Truppen in China stehen, Verstärkungen können erst in 4 bis 6 Wochen auf dem Kriegsschauplatz eintreffen, höchstens können die Japaner früher mit Streitkräften zur Stelle sein. Wähtin darf man sich jeden Tag auf neue schlimme Nachrichten gefaßt machen.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:

Wilhelmshaven, 3. Juli. Heute früh 4 Uhr sind die Transportdampfer „Wittekind“ und „Frankfurt“ mit den nach China bestimmten Truppen in See gegangen. Die Mannschaften befanden sich sämtlich an Deck. Auf beiden Schiffen, sowie der „Hohenzollern“, auf der der Kaiser und die Kaiserin, sowie die übrigen Fürstlichkeiten mit Gefolge sichtbar waren, spielten die Kapellen. Am Ufer hatte sich eine große Menschenmenge eingefunden, die den Scheidenden Abschiedsgrüße zwinkte. Während patriotische Lieder erklangen und Hurrahrufe die Luft durchbrauseten, verließen die Schiffe den Hafen.

Wilhelmshaven, 3. Juli. Bischof Anzer telegraphierte an den Kaiser: „Ich spreche Ew. Majestät meinen tiefsten Abscheu über der ruchlosen That in Peking und meinen innigsten Dank für die Worte über die Missionen in der gestrigen Rede aus.“

Wilhelmshaven, 3. Juli. Im Hinblick auf den Ernst der Lage in Ostasien wird ein aus Freiwilligen der Armee bestehendes Expeditionskorps in der Stärke einer gemischten Brigade aufgestellt werden.

Kiel, 3. Juli. Vier Topdoboote sind ausgesandt, um die Banzerdivision aufzusuchen und ihr den Befehl zur sofortigen Rückkehr zu überbringen. Der Befehl zur Mobilmachung weiterer 2500 Mann Marine-Infanterie wird sündlich erwartet. Die Ausrüstung einer gleichen Anzahl Tropenanzüge ist bereits befohlen.

Kiel, 3. Juli. Die erste Division des ersten Geschwaders wird sofort die kriegsmäßige Ausrüstung beschleunigt ausführen, sodah ihr Abgang nach China in wenigen Tagen erfolgen kann. Sie geht unter dem Befehl des Admirals Hoffmann direkt nach Wilhelmshaven, wo die Schiffsausrüstungskammern für sie befinden. Das Begleitschiff der „Hohenzollern“ auf der Nordlandreise, der kleine Kreuzer „Hela“, tritt auf Befehl des Kaisers als Lufflugschiff zur ersten Division zurück, an seine Stelle als Begleitschiff tritt der kleine Kreuzer „Greif“, der bereits heute Morgen nach der Nordsee zur Begleitung der Kaiser yacht abgegangen ist. Nachdem die gestrige Probefahrt des Kanonenbootes „Luchs“ die Seefähigkeit des Schiffes ergeben hat, ist seine Ausreise auf den 7. Juli Vormittags angesetzt worden. — Der auf der Germania angefertigte Kreuzer „Nympha“ ist soeben zu seiner ersten Probefahrt in See gegangen. Das Schiff soll die Probefahrten und die Ausrüstungsarbeiten nach Möglichkeit beschleunigen, um baldigst für die Ausreise nach China bereit zu sein.

Kiel, 3. Juli. Das hiesige Marine-

Befehlsamt erhielt auf Befehl des Kaisers die Anweisung, schnellstens weitere 2500 Tropenanzüge anzufertigen. Der Befehl zur Einberufung der Marine-Infanterie wird sündlich erwartet. Für den Ernst der Situation spricht ferner die aus Wilhelmshaven telegraphisch übermittelte Nachricht, daß der Kaiser seine für heute geplante Abreise nach Norwegen aufgeschoben hat.

Münster, 3. Juli. Die hier lebende Mutter des Gesandten in Peking, Frau v. Ketteler, hat ein Befehlstelegramm des Kaisers erhalten, worin dieser seine innigste Theilnahme und Anerkennung für die treuen Dienste auspricht, der — so heißt es wörtlich weiter — „bis zum letzten Athemzuge als treuer und hervorragender Diener Meines Hauses und des Vaterlandes sich bewährt, und dem Vaterlande, seinen Landsleuten und seiner Familie Ehre gemacht hat. Gott nur allein vermag das trauernde Mutterherz zu trösten.“

Berlin, 3. Juli. Der kaiserliche Konful in Tschifu meldet: Provocir Freinademes telegraphisch: „Aus Yenchufu ist der dortige Missionar durch die Behörde vertrieben und sofort das Bestrafungswort begonnen worden. T'ing ist in größter Gefahr. Gouverneur und Behörde fordern sofortige Abreise; ohne raschen Schutz ist fernere Aufenthalt unmöglich. Der Gouverneur in Tsinan dröhete mir, daß T'ing in Gefahr sei und die Missionäre an die Küste müßten.“ — Der hiesigen Shantung-Bergbau-Gesellschaft ist aus Kiautschou von ihrer dortigen Betriebsleitung folgendes Telegramm zugegangen: „Alle Inland-Bergwerke angekommen, chinesische Behörden bewachen Bergbau.“

Bretzburg, 3. Juli. Der hiesige Generalstab erhielt folgende Nachrichten: Nach der Einnahme von Taku zerstreuten sich die chinesischen Truppen nach verschiedenen Seiten. Ein Teil im Norden vereinigte sich mit einer Räuberbande und zog in das Gebiet zwischen Port Arthur und Mukden, wo die Eisenbahn stellenweise zerstört wurde. Es gelang den Russen, rechtzeitig energisch einzuschreiten und die Bahnlinie wieder herzustellen. Ausland hat weitere Maßregeln zur Sicherung seiner Würde, sowie zur Verpflegung und Unterstützung der russischen Truppen in Tientsin ergriffen. — Zur Ermordung des Freiherrn v. Ketteler schreibt der Herald: Die Wälder müßten von dem Bewußtsein durchdrungen sein, daß die europäische Kultur ein ewiges Band um sie schlinge und daß diese Kultur zum Siege geführt werden müsse. Nowosi sagt, jetzt sei nicht die Zeit, zu untersuchen, wer Recht habe, Europa oder China, das Leben von Tausenden sei auf eine Karte gestellt. Alle Vetheuerungen der chinesischen Regierung, die Verheimlichung der grausigen Nachricht von der Ermordung Kettelers hätten nur den Zweck gehabt, Zeit zu gewinnen, um den vereinten Mächten entgegenzutreten zu können. Dieser verdeckte, hinterlistige Krieg müßte mit einem offenen Kriege beantwortet werden.

Wien, 3. Juli. Die gestrige Rede des Kaisers in Wilhelmshaven besprechend, sagt die „Neue freie Presse“: Aus der entschlossenen Sprache ist zu ersehen, daß von Deutschland jede militärische Kraftanstrengung zu gewärtigen ist, aber auch, daß Deutschland darauf rechnet, bis zum Ende alle übrigen Mächte an seiner Seite zu haben. Dies wird wohl auch zweifellos der Fall sein, darin stimmen wohl alle Mächte mit dem deutschen Kaiser überein, daß ihre Fahnen siegreich auf den Mauern Peking's wehen und den Chinesen den Frieden diktiert müssen. Hinter dieser gebieterischen Nothwendigkeit treten zunächst alle übrigen Fragen zurück. — Die „Wiener Allgem. Ztg.“ schreibt: „In temperamentvoller, begeisterter Ansprache hat der deutsche Kaiser ausgesprochen, was heute ganz Europa bewegt. Es liegt den anderen Mächten gleichwohl die Pflicht ob, Deutschland in seinem Nachwerke zu unterstützen und den Chinesen gegenüber die Solidarität Europas zu betonen.“

Bretzburg, 3. Juli. Der „Herald“ widmet dem deutschen Gesandten Freiherrn v. Ketteler einen warmen Nachruf. — „Nowosi“ meinen, die Mächte müßten jetzt eine große Truppenmenge ins Innere Chinas abenden. Das Blatt hält den Zeitpunkt für eine Kriegserklärung für gekommen. — „Hoffia“ sagt, die Hoffnung auf die Möglichkeit, die chinesische Regierung zur Vernunft zu bringen und vom Lande die traurigen Folgen der sinnlosen Vorfälle gegen Europa und die Europäer abzumenden, sei geschwunden. Es ließe jetzt Europa nur übrig, direkt nach Peking zu gehen und mit denen, die auf die eine oder die andere Weise das Anwachsen der Wirren in China gefördert hätten, in direkte Verbindung zu treten. Für diese sei

in Peking kein Platz, weil sie die Interessen Chinas nicht verständen und das, was zum Wohle Chinas nötig sei, nicht begriffen hätten.

London, 3. Juli. Aus Shanghai wird gemeldet: Chinesische Berichte zufolge sollen außer dem Freiherrn v. Ketteler noch zwei andere Gesandte in Peking ermordet worden sein, und zwar an bestimmten Tagen wie jener. Man hegt die ernstesten Zweifel, ob überhaupt noch Fremde in Peking am Leben sind. In Moutien wurde das Missionshaus niedergebrannt, die einheimischen Christen wurden getödtet, während die Missionare die Flucht ergriffen.

Berlin, 3. Juli. Vom Chef des Kreuzergeschwaders ist aus Taku folgende, vom 1. d. Mts. datirte telegraphische Meldung eingelaufen: „Ich schide auf dem Dampfer „Köln“ die verwundeten Offiziere Lans, Schlieper und Krohn, deren Befinden sehr gut ist, sowie den Obermatrosen Zimmermann und den Matrosen Janßen von der „Gefion“ morgen nach Yokohama. Alle anderen Verwundeten sind noch in Tientsin und befinden sich, soweit bekannt, im allgemeinen gut. Die Lage ist unverändert.“

London, 3. Juli. Alle Provinzen südlich des gelben Flusses, deren Statthalter und Bezugsämter durch das Medium der fremden Konsuln in Shanghai freundliche Beziehungen mit den Mächten unterhalten, sind nach einem Daily Express-Telegramm von dort zu einer, wenn auch noch nicht formell besiegelten Konföderation mit der Hauptstadt Peking zusammengetreten. Nach einem anderen Telegramm hat sich auch der Statthalter von Shantung mit aller Entschiedenheit zum Gegner des Prinzen Tuan erklärt. Aus Kobe ist nach Shanghai gemeldet worden, daß Japan 30000 Mann zur Verschiffung nach China mobil macht.

London, 3. Juli. Im Unterhaus erwiderte Brodrick auf verschiedene Anfragen über die Lage in China, daß es das größte Bestreben der englischen Regierung sei, die Uebereinstimmung und das Einvernehmen mit den Mächten zu sichern. Soweit die Regierung Kenntnis habe, haben die Amerikaner denselben Antheil wie die anderen Schiffe des vereinigten Geschwaders am Kampfe um die Takuforts. Auf die Frage, ob die Admirale vorher ein Ultimatum stellten, erwiderte Brodrick, er wisse hierüber nichts, zweifele jedoch nicht daran, daß die Admirale zuerst den Forts irgend welche Mittheilungen zugehen ließen. Soweit die Regierung Kenntnis habe, hätten die Admirale in völliger Uebereinstimmung gehandelt. Des weitern führte Brodrick aus, England theilte Japan mit, es hoffe, daß letzteres infolge der Nähe in der Lage sei, innerhalb weniger Tage eine große Truppenmacht nach China zu werfen. Die Truppen der vereinigten Mächte betragen 13500 Mann mit 53 Feldgeschützen und 36 Maximianonen. Zur Zeit müsse sich die Aufmerksamkeit auf die Rettung der Gesandtschaften und die Aufrechterhaltung der Ordnung richten, die Fragen der künftigen Politik müßten zurücktreten. Die Hauptaufgabe sei das Einvernehmen der Mächte. Die britische Regierung werde alles thun, um das Einvernehmen der Mächte über die Erfordernisse auch über den gegenwärtigen Augenblick hinaus aufrecht zu erhalten. Eine Theilung Chinas wäre ein Unglück für alle Beteiligten.

London, 3. Juli. Die französischen Truppen sind aus Saigon am Sonntag in Taku eingetroffen und auf Tientsin weiter marschirt, wo es unmöglich ist, gutes Wasser zu erhalten, da der Fluß durch Leichen vergerichtet ist, und es schon seit Monaten nicht geregnet hat. Die Eingeborenen feuern noch immer auf die fremden Niederstellungen. Die Verbündeten sind zu schwach, sie anzugreifen. Tausende von Chinesen sind aus Lutai angekommen und machen verwegene Versuche, die Brücke über den Taku wiederzuerobern. Auch greifen sie fortwährend die Eisenbahnlinie an.

London, 3. Juli. Li-Hung-Tschang hat einem Telegramm aus Hongkong zufolge den Kommandanten eines amerikanischen Kanonenbootes ersucht, ihn nach Tientsin zu bringen. Ein Eskort besteht im Namen des Kaisers die Mobilisierung der Truppen im Bezirk von Kanton. Lord Salisbury hatte heute Mittag eine lange Konferenz mit dem chinesischen Gesandten und empfing dann nachher den Besuch des deutschen, französischen, russischen, italienischen, österreichischen und des vormaligen der Vereinigten Staaten. Auf dem hiesigen Kriegsmünisterium, das so lange Zeit seine ganze Aufmerksamkeit den südamerikanischen Dingen zuzuwenden hatte, herrscht im Hinblick auf China eine rege Thätigkeit. Die nächsten dorthin abgehenden

Dampfer sollen bereits große Mengen von Kriegsvorräten mitnehmen. Die Meldungen von jungen Leuten zum Dienst in der Marine nehmen täglich zu. Der Kreuzer der ersten Klasse „Argonaut“ ging heute nach Ostasien ab; er wird neben dem „Terrible“ das größte und schnellste Schiff des britischen Chinaschiffadern bilden. Ein Telegramm aus Washington meldet, im Falle die chinesische Streitkräfte sich doch zu einem Kriege entwickeln sollte, werde Admiral Dewey das General-Kommando der amerikanischen Chinaslotte übernehmen.

* Tschifu, 3. Juli. Die Chinesen erneuerten gestern Nacht den Angriff auf das Europäerquartier und die den Bahnhöfe für haltenden vereinigten Truppen der Großmächte, die zu schwach waren, um zum Angriff vorzugehen zu können. Mehrere Tausend Mann chinesischer Banntrouppen von Butai verstärkten die Belagerer, die unaufhörlich seitdem verzeufelte Anstrengungen machen, um sich der nach Tschifu führenden Brücke und der Bahnhofsstation zu bemächtigen. Verstärkungen nach Tschifu sind am Sonntag abgegangen. Dazu kommt heute folgende Nachricht des kaiserlichen Konsuls in Tschifu: „Der Dampfer der Fremden in Tschifu ist wieder umgeladert und wird beschossen. Die Frauen und Kinder sollen fortgeschafft werden. Die chinesischen Truppen machten einen Vorstoß gegen die Eisenbahn. Die Brücken sind zerstört, die Wasserleitung mit Tschifu aber aufrecht erhalten. Die Missionen in Wufien sind verbrannt, viele einheimische Christen wurden dabeist getötet. Zwischen Wufien und Nintshuang ist die Eisenbahnbrücke demolirt.“ Ein weiteres Telegramm des Wolffschen Bureaus aus Shanghai besagt: Ein von Sir Robert Hart aus Peking nach Tschifu entsandter Kurier brachte die Nachricht, daß am 25. Juni außer der deutschen, englischen und italienischen sämtliche übrigen Gefandtschaften in Peking zerstört waren und sämtliche Diplomaten in der englischen Gefandtschaft von chinesischen Truppen beschossen wurden. — Weiter liegt heute eine Nachricht aus Washington vor, nach welcher der Konsul der Vereinigten Staaten aus Shanghai gestern telegraphierte, daß am 27. Juni nur noch zwei Gefandtschaften in Peking unzerstört waren. Der Kaiser und die Kaiserin-Wittve seien im Palaste als Gefangene, die Stadthofe wären geschlossen. Prinz Tuan und seine Boyer hätten allein die Macht in der Hand, in den Straßen herrsche vollständige Anarchie.

Der Krieg in Südafrika.

* London, 3. Juli. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts aus Pretoria vom 2. Juli bestätigt, daß General Hunter den Braakuis übergriffen hat und die von Helbroom kommende Brigade General Macdonald's mit den Truppen des Generals Hunter sich bei Frankfort vereinigen wird. General Buller's führende Brigade, heißt es in der Depesche weiter, hat Standerton verlassen und sich nach Greylingstad begeben. Sowohl in Pretoria, wie in Johannesburg werden mehrere Familien von Büren, die gegen die Briten kämpfen, von diesen unterhalten. Einige dieser Familien sind völlig hilflos. In Helbroom, wo es an Nahrungsmitteln fehlt, werden von einem Hilfsauschusse Kolonialwaaren, Fleisch u. s. w. verteilt und Vorbereitungen getroffen, damit an die Randleute zu Saatzeiten der nötige Hafer verteilt wird.

* London, 3. Juli. Eine Depesche des Feldmarschalls Roberts vom 3. Juli besagt: General Hunter kam am 1. Juli in Frankfort an, ohne auf Widerstand zu stoßen. General Macdonald vereinigte sich gestern dort mit ihm. General Methuen meldet aus Paardekraal, auf dem Wege von Helbroom nach Kronstadt, daß er den Befehlshaber einer Streifpatrouille Dewet's und auch den Führer des Afrifander-Bonds, Wessels, gefangen genommen habe. — Nach einer Depesche des Generals Buller aus Standerton vom 3. Juli hat General Clerj Greylingstad besetzt, ohne auf Widerstand zu stoßen, doch hat er vorher in kleinen Scharmützeln 4 oder 5 Mann verloren.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* Berlin, 3. Juli. (Sofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser hörte gestern an Bord der „Göpenzollern“ auf der Fahrt von Travemünde nach Wilhelmshaven den Vortrag des Vertreters des Bundespräsidenten, des Grafen Wolff-Meternich. In Wilhelmshaven nahm der Kaiser nach Besichtigung der nach China bestimmten Truppen die Vorträge des

Staatssekretärs Graf v. Bülow, des Staatssekretärs v. Tzipik, des Admiralitätschefs Niederichs und des Chefs des Marinekabinetts, v. Senden-Wibran und heute die Vorträge des Vertreters des Militärkabinetts und des Kriegsministeriums entgegen. — Der Kaiser und die Kaiserin bleiben nach den bis jetzt eingetroffenen Bestimmungen bis morgen in Wilhelmshaven.

Die „Nat.-Ztg.“ meldet: Es wird bestätigt, daß General Liebert demnächst von seinem Gouverneurposten in Deutsch-Ostafrika zurücktritt, um ein seiner Anciennität entsprechendes Kommando im Heere zu erhalten.

Großbritannien.

* London, 3. Juli. Jetzt vor einem Jahr glaubte das Kriegsministerium für den Kriegsfall in Südafrika eine Armee von höchstens 40000 Mann zu brauchen. Heute veröffentlicht es eine Generalverpflichtung von insgesamt rund 30000 Mann, die sich folgendermaßen verteilen: Im Kampf gefallen 254 Offiziere und 2304 Mann, ihren Wunden erlegen 10 Offiziere und 610 Mann, an Krankheiten gestorben 133 Offiziere und 4204 Mann, vermißt und gefangen 65 Offiziere, 2642 Mann, als invalide nach Hause geschickt 844 Offiziere, 18433 Mann.

Locales.

* Merseburg, den 4. Juli 1900.

* Telephonisches. Bekanntlich sind seit dem 1. April 1900 die Fernspreckgebühren zum Theile erheblich ermäßigt worden. Für Merseburg, wo früher 150 M. von den Zweischenen jährlich zu entrichten waren, beträgt die Gebührenerabsetzung 70 Mark jährlich. In Folge dieser Neuerungen haben viele der hiesigen Geschäftsleute Anschluß an das Fernsprecknetz beantragt. Die neuen Anschlüsse werden gegenwärtig hergestellt. Wir machen hierauf mit dem Bemerken aufmerksam, daß für die Auslieferung etwaiger weiterer Anträge augenblicklich ein günstiger Zeitpunkt ist, da die betreffenden Baubeamten noch eine Zeit lang in hiesiger Gegend beschäftigt sein werden. Sind die Arbeiten abgeschlossen, so dürfte wegen anderweitiger Verwendung der Baubeamten geraume Zeit vergehen, bevor die Herstellung neuer Anschlüsse hieselbst in Angriff genommen werden kann.

* Bahnwärter als Dienstdiener. Die Generaldirektion der württembergischen Staatsbahnen hat ihr gesamtes Bahnwärterpersonal auf die Vortheile und Bedeutung der Dienstdieneraufnahme machen lassen, da diese Beamten nicht selten in der Lage sein werden, ohne jede Vernachlässigung ihres Dienstes und ohne unzulässige Belästigung ihrer Nachbarn in ihrer Wohnung eine Anzahl Dienstdiener aufzunehmen, deren Wartung ihnen Vortheile bieten würde. Die vorgelegten Dienststellen der Bahnwärter sind sogar ermäßigt worden, letztere hierbei zu unterliegen.

* Frauen im Telegraphendienst der Eisenbahnverwaltung. Nach einer Verfügung des Ministers v. Tzielen sollen weibl. Personen im Alter von 20 bis 30 Jahren, und zwar unverheiratete Personen oder fuderlose Wittwen, mit ausreichender Schulbildung im Telegraphendienst der Eisenbahnverwaltung unter Ausschluß des Zug-Meldedienstes und des Nachtdienstes eingestellt werden. Bewerberinnen müssen sich einer sechsmonatigen Probezeit gegen zwei Mark Tagegelde unterwerfen.

* Gewitter. Heute Mittag gegen 1/1 Uhr zog ein schwaches Gewitter vorüber, das viel Regen im Gefolge hatte. Die anhaltend nasse Witterung hat dem Heu sehr geschadet, während das Korn bisher wenig Schaden erlitten hat. Hoffentlich schlägt das Wetter bald um.

* Dieb. Vorigen Sonntag miethete sich bei einer Familie in der großen Ritterstraße ein Fremder ein, der vorgab, Tischler zu sein und das Zimmer mit einem dort schon wohnenden Tischlergehilfen theilte. Letzterer war gutmüthig genug, dem Fremden baare Geld zu leihen und ihm volles Vertrauen zu schenken. Zwei Tage später war der Fremde verschwunden, nachdem er seinem Stubenkameraden allehand Wäschstücke, Uhrkette u. s. w. gestohlen hatte.

* Sommertheater. Gestern Abend wurde das Stahl'sche Schauspiel: „Der Weg zum Herzen“ aufgeführt. Das Stück spielt in Berlin, und macht uns bekannt mit einem durch Fleiß und Sparsamkeit zu Wohlstand gelangten Kunstschlosser und seinem Sobne, einem Banquier, der weniger fleißig, dafür aber genüßlich ist und der sich an fremden Geldern vergreift. Der Sobn sieht sich genöthigt, die Heimath zu verlassen und macht nun die Schule des Lebens durch, aus welcher er glückert zurückkehrt und nunmehr den Weg

findet zum Herzen seines Vaters. Geopfert wurde recht wacker, so daß die Aufführung allgemein gefiel. — Morgen, Donnerstag, wird das mit so vielem Beifall aufgenommene Lustspiel „Gefährliche Mädchen“ wiederholt.

In nächster Vorbereitung ist noch: Das Geheimniß der alten Wamsell, Mutterlegen, Mauerbrücker, Wildfeuer, O diese Männer.

Das Zeppelin'sche Lustschiff.

Das Lustschiff, das in einer speziell für sich erbauten Halle montirt wurde, ist nun fast fertig und größte Höhe hergestellt. Das schiff erbaute Fahrzeug hat eine Länge von 122 m, was im Vergleich mit früheren Lustschiffen eine kolossale Steigerung der Dimensionen bedeutet. Bei östlicher beträgt die Länge des Ballons 44, bei Tiffanier 28, bei Zupit de Vone 36, bei Sankeln 40,5, bei Remard und Krebs 30 und bei Schwarz 47 m. Da das Lustschiff aus mehreren, mit einander verbundenen Fahrzeugen besteht, kann die Beschädigung eines einzelnen die Fahrt nicht beeinträchtigen. Uebrigens verhält es sich auch mit den Ballons, die nicht mehr aus einem einzigen Bauelemente, sondern aus 17 kleinen Ballons bestehen, die in einem Aluminiumgerippe dicht aneinander angebracht sind. Das Fahrzeug hat das Plagen vieler anderer Ballons das Fahrzeug nicht in Gefahr bringen, es sinkt höchstens langsam zu Boden. Dieses Aluminiumgerippe ist spinnwebenähnlich mit Drähten und Netzen umwoben und vertritt die Stelle des Balgwerks des Ballons. Der Durchmesser dieses Aluminiumgerippes beträgt 11,3 m, sein Kubikinhalt 11000 cm, welcher Volumen auch die Hebe- und Tragkraft, 11000 kg, entspricht. Von dieser Kraft abstrahirt das Lustschiff durch sein eigenes Gewicht annähernd 4000 kg. Die dem Balg zugängliche große Luftschnittfläche beträgt etwa 150 qm.

Etwa 15 Meter unter dem Ballon sind die aus Aluminiumblech hergestellten Gondeln angebracht, mit dem Gerippe des Ballons durch festehehene Aluminiumstangen verbunden. Die beiden Gondeln sind in gleicher Höhe derart angebracht, daß sie nach beiden Enden des Ballons nach 25 Meter entfernt sind, so gleichgewicht hergestellt und die Höhen- und Niedrigfahrten des Lustschiffes ermöglichen. Beide Gondeln sind durch eine Laufbrücke miteinander verbunden, die auch während der Fahrt eine Kommunikation untereinander ermöglicht. Lieber den Gondeln sind regulirbare Gewichte angebracht, die je nach Bedarf auf- oder niederfahren, nach hinten oder vorn geschoben werden. In jeder Gondel befindet sich ein Zähler-Motor von 15 Pferdekraften, deren jeder mittels einer Transmission eine Nügel-schraube, von einer vierflügeligen, hinten eine dreiflügelige, in Bewegung setzt. Ferner befinden sich zu beiden Seiten des Tragulinders, ungefähr in der Höhe des Schwerpunktes, zwei große Schraubenschrauben aus Aluminium, welche zur Seitwärtsbewegung und Lenkung des Ballons mitwirken. Zur Lenkung dienen außerdem zwei große Steuerflügel. Die Größe dieser Schrauben ist verhältnißmäßig klein, ihr Durchmesser beträgt 2,5 Meter, erdichte aber durch die Anzahl von 10 größere Antriebs-Geschwindigkeit, 1200 Drehungen in der Minute, was einer Drehmomentbewegung von 64 Metern in der gleichen Zeit entsprechen soll. Nöthigenfalls sollen noch mehr Gondeln, sogenannte Luftfahrzeuge, mitgenommen werden können, in denen Fahrpersonal, Betriebsmaterial, Wasser als Ballast vorhanden sein kann. Die Drehmomentbewegung in den Motoren wird Benzin verwendet, welches in absolut sicherer Weise untergebracht und auf elektrischem Wege entzündet wird, um eine Explosion zu verhindern. Mit der im Fahrzeug zur Verfügung stehenden Kraft, im Ganzen 900 Pferdekraft, ist Zeppelin seinen Vorgängern weit überlegen. Gestern erzeugte nur 3,6 Meter und Krebs 8,5 und Schwarz 12 Pferdekraft. Die höchste Steigungsfähigkeit ist auf 1100 Meter vorgegeben, und mit einer Beladung von 1900 Kilogramm soll sich das Lustschiff 8 Tage lang schwebend erhalten können.

Die Ereignisse an diesem Unternehmen hat sich vor allem in der Nacht und in militärischen Kreisen in reger Weise bekundet; zahlreiche Vertreter sind zur offiziellen Auffahrt erschienen. Das englische Kriegsmat hat einen speziellen Vertreter nach Friedrichshafen entsandt, und die großen englischen und amerikanischen Zeitungen haben den Vorzug als Berichterstatter bekommen. Jedenfalls nimmt die ganze Welt den lebhaftesten Antheil am Resultat der Zeppelin'schen Fahrten.

* Friedrichshafen, 3. Juli. Gestern Nachmittag 5 Uhr kamen der Dampfer „König Karl“ mit Gästen ein, der kleine Dampfer „Büchhorn“ mit 100 Mann Besatzung und Zuercher, sowie der Offizierskorps des in Weingarten stehenden Infanterie-Regiments vor der Wallonhalle an. Wie Tags vorher, herrschte am Morgen ein leichter Ostwind, und Mittags Westwind. Gegen 7 1/2 Uhr traten in unteren Theile der oberen Luftschichten günstige Winderhältnisse ein; der Ballon wurde von der Halle vorgehoben. Um 1 1/2 Uhr erlöste für den zweiten Aufstieg das Kommando „Los! Vier Meter Stricke nachlassen!“ Hierauf hob sich der Kolos bei einem langsamem Aufstiege von 5 bis 10 Meter. Nochmals erlöste das Kommando „höher!“ Es war ein erhebender Anblick. Der Ballon schwebte frei unter den tausendstimmigen Hurra der Zuschauer. In der nordwesten Gondel saßen Graf Zeppelin, Professor Ballus Muader, mit meteorologischen Instrumenten versehen, und ein Monteur. In der hinteren Gondel saßen der Fortschrittsvereins Euge Wolf und ein Monteur. Bei südlichem bis südwestlichem Winde trieb der Ballon erst südlich auf etwa 40 Meter, dann bog er ab und wendete sich nördlich. Um einmal fente sich die Spitze nach unten und schob sich dann wieder etwas nach oben. Der Ballon drehte sich um seine Achse, indem er durch die Mauer der Ballon festsitzend barthaft. Wäplich fiel der Ballon südlich und hob sich sodann wieder, bis sein südliches Ende aufsteigend wurde und die Gondeln plüßlich, den Ballon über sich, auf dem See bei der Innenfahrbahn Landungsbrücke schwammen. Nach 18 Minuten auf drei Kilometer Entfernung war das Lustschiff genöthigt, zu landen, wobei die äußere Ballonhülle leicht beschädigt, die Besatzung jedoch Unverletzt verließ war. Das Urtel geht einstimmig dahin, daß das

Wassersystem vortrefflich ging, die Luftschrauben aber noch mangelhaft funktionirten und die Tragkraft für den Höhenförder zu gering ist. Zur Bormahme von Verbesserungen wird in den Ausfahrtsberichten vorläufig eine Pause eintreten.

Provinz und Umgegend.

* Lützen, 29. Juni. Der starke anhaltende Regen in diesem Monat hat bis jetzt dem Getreide nicht geschadet. Der Roggen steht zwar dünn, hat aber eine beträchtliche Länge und sehr große Ähren. Da die Blüthe günstig verlief, so zeigt sich auch ein guter Körneranfang. Tabellows ist der Weizen und auch Gerste und Hafer haben sich prächtig entwickelt, nur hat letzterer in einigen Schlägen durch Foderich sehr zu leiden. Der Mais verpricht eine gute Ernte, ist aber in größerem Maße nur in der Feldmark Kleingärtnern zu finden, sonst wird er in hiesiger Gegend wenig angebaut. Die Kartoffeln liegen vorzüglich aus und sind fast durchweg schon in Furchen gebadt. Der Fenchel ist im Vergleich zu früheren Jahren noch zurück und man befürchtet, daß er sich wenig verzweigen wird. Das Verzeihen der Zuckerrüben ist jetzt erst beendet. Der gute Stand wird durch viel Unkraut in manchen Schlägen sehr herabgedrückt. Der tagtägliche Regen hat das Acker sehr verzögert und macht jetzt den Landwirthen viel Arbeit und große Sorgen. Der Acker liefert im zweiten Schnitt gute Erträge, doch ist viel Meesen durch die Nässe verdorben. Auf den Wiesen sind wohl große Verluste noch nicht zu beklagen, da der Schnitt vielfach verhothen worden ist; die Landwirthe hoffen aber nun schließlich auf schöne trockene Tage. Die Obsternte wird hier im Allgemeinen nur mittelmäßig sein. Die Kirchsäume sind hier sehr reich mit Früchten beladen. Dasselbe gilt auch von den frühzeitigen Birnen, während bei den späteren Sorten und bei den Pepseln die eingetretenen Fröste mehrfachen Schaden angerichtet haben; besonders wird es auch an Pflaumen mangeln. Beerenobst ist reichlich vertreten; die feuchtwarme Witterung war bis jetzt der geüblichen Weiterentwicklung dieser Früchte außerordentlich günstig.

Vermischtes.

* Frankfurt a. M., 3. Juli. Hier sind mehrere Fälle von Schwärzen in Baden festgestellt worden.

Zur Schiffsatastrophe bei Hoboken.

* London, 3. Juli. Hier herrscht größte Entrüstung über die Zustände im Hafen von New-York. Die Schuld an der Ausbreitung des Feuers wird dem Umstand zugeschrieben, daß in Hoboken wie in New-York noch hölzernen Speicher altmodischer Art vorhanden waren. Die Schiffsmannschaften sollen sich durchweg vorzüglich gehalten haben. Dagegen wird mehrfach gesagt, daß die Schleppe und Rähne von Hoboken mehr bemüht gewesen seien, Eigenthum als Menschen zu retten, und daß sie auf die Hilfeleistung nicht hörten, wenn nicht gleichzeitig Geld versprochen wurde. Fürst Stewards wollen beschwören, daß als sie an einen Schleppepdampfer herangeschwommen waren und um Aufnahme flehten, sie der Kapitän mit Knütteln auf die Hände schlugen und fortjagen ließ. Unter den Toten sollen sich der Oberingenieur der „Bremen“, Hagen, und deren erster Offizier, Namens Halberg, befinden, unter den Geretteten Kapitän Müller vom Norddeutschen Lloyd. — Die „New-Yorker Presse“ ist voll des Lobes über die Haltung des Kapitäns Engelhart vom „Kaiser Wilhelm“ aus den Flammen und der Gluth der Docks frei war, sah man Engelhart, zwar verengt, aber fest und unbewegt auf der Kommandobrücke stehen, und taufendstimmige Hurras begrüßten, so meldet der „Express“, durch die Flammen den wackeren Seemann. Gleiches Lob erhalten die Offiziere und Mannschaften. In dem Kapitän M. i. o. von der „Sual“, der wie seine Kameraden auf dem Bothen starb, und dessen Leiche nur an seinem Ring und an einem Messer rekonstruirt wurde, verliert der Norddeutsche Lloyd einen tapferen und liebenswürdigen Offizier, dessen Tod alle beklagen werden, die je mit ihm gefahren sind.

* Bremen, 3. Juli. Der Verlust an Menschenleben wird auf 125 bis 150 Personen angegeben. Die Verlustliste ist noch nicht eingegangen. Die Feststellung ist schwierig. Sobald die Namen der Verunglückten bekannt sind, werden sie veröffentlicht.

Wetterbericht des Kreisblattes.

5. Juli: Wolke mit Regenfällen, Gewitter. ziemlich stiller Wind.

